

Zu den vorhandenen Problemen gehört die noch immer nicht erfolgte diplomatische Anerkennung des Staates Israel. Das macht die Bemühungen zur Erneuerung des Verhältnisses in den Augen vieler Juden unglaublich unwürdig. Es wird gesagt, daß der Vatikan sich aus Sorge um die arabischen Christen so verhalte. Sagen die Theologen der deutschsprachigen Länder, was sie dazu meinen? Ist Vernachlässigen der Juden die bessere Sorge um und für die Christen?

Unsere gemeinsame Arbeit in der Bundesrepublik Deutschland hat seit langem einen wichtigen Begegnungsort durch den Gesprächskreis Juden und Christen bei dem Zentralkomitee der Deutschen Katholiken. Besteht ähnliches in den anderen Ländern? Oder sollte es bald geschaffen werden?

Wir sehen uns durch jahrzehntelange gründliche Arbeit vieler Christen sehr ermutigt und wünschen diesem hingebungsvollen Tun ein noch viel weiteres Echo: um der Christen willen und damit unser Dialog auch in der nächsten Generation weitergeht.

Jutta Schutting

Für mehr Toleranz, Humanität und Brüderlichkeit

Ich kann nur sagen, was ich mir von der katholischen Kirche Österreichs erwarten würde –

1. daß im Religionsunterricht aller Schultypen in adäquater Form der katholische Antijudaismus in all seinen Gestalten dargestellt und als Übel und Irrtum verurteilt würde, deutlicher als bis jetzt in den meisten Schulen; daß in den Oberstufen der Gymnasien Lessings „Nathan“ auch im Religionsunterricht besprochen würde, also die Idee der Toleranz und des friedlichen Wettstreits der Kirchen in humanem Verhalten; daß die einzigartige Humanität und Brüderlichkeit eines Johannes XXIII. und der Geist seines Konzils den jungen Leuten mit etwas Enthusiasmus vermittelt würde . . .

2. daß in der katholischen Kunst weniger Gekreuzigte und mehr Auferstandene in Auftrag gegeben würden, damit das Mißverhältnis zwischen beiden Bildern geringer wird;

3. daß katholische NS-Märtyrer kleine Gedenktafeln in ihren Kirchen bekämen, nicht

totgeschwiegen würden – in welcher Kirche hängt ein Bild Franz Jägerstätters? –;

4. daß das Ansehen, das die katholische Kirche bei Nicht- oder Andersgläubigen gewonnen hat durch einen warmherzigen Intellektuellen und Gelehrten wie Kardinal König, nicht wieder verlorengeliebt (womit ich nichts gegen einen frommen Mann wie Dr. Groër und seine liebenswerte Naivität gesagt haben will, der mit Menschenliebe entwaffnet);

5. daß die geistlichen Herren sich in ihren Predigten und Radioansprachen des Werbe-deutschen enthalten und peinlicher Sprachverwirrung nicht länger erliegen („Ostern, deine Gnadenchance“; „Jesus war am Kreuz nicht frustriert“);

6. daß vermutlich nicht korrigierbare Auffassungen über Abtreibung u. dergl. mit mehr Liebe und Bedauern von seiten derer vorgebracht würden, die ja leicht Moral diktieren können, jedenfalls nie ein ungeliebtes oder debiles Kind betreuen werden . . . ;

7. daß bezüglich Leiden in der Dritten Welt weit mehr zu christlicher Barmherzigkeit (= Geldspenden) aufgerufen würde, jedenfalls ein übergewichtiger hoher Kirchenfunktionär es sich nicht länger herausnimmt, antikommunistische Greuelpropaganda zu betreiben gegen diejenigen seiner Mitbrüder, die inmitten der Unterdrückten und Verhungerten ihr Bestmögliches tun für die Menschenrechte . . . ;

8. als Nebensächlichkeit: daß sich die Kirche um die Intellektuellen und Künstler bemühen würde – wo sind Otto Mauers Zeiten . . . ?

9. daß die „Katholische Hochschuljugend“ mehr gefördert würde – dort weht der Geist, den man so oft vermißt!

Rosa Schweizer

Auf die Behinderten zugehen

Als Rollstuhlfahrerin seit 30 Jahren und Mutter dreier Töchter erwarte ich mir mehr Verständnis für die Probleme der Behinderten von der Kirche, konkret von der jeweiligen Pfarre. Sie könnte beispielhaft wirken, wenn es ihr gelänge, z. B. behinderte Jugendliche in den Pfarrgruppen aufzunehmen, auf Lager mitzunehmen und die